

**Ö1 – 1.5.2020 – 19.05-19.30 Uhr**  
**PHILOSOPHIE PUR**  
**Macht Angst**

Idee und Gestaltung: Alexander Tschernek - [www.tschernek.at](http://www.tschernek.at)  
Redaktion: HO1/Programmdirektion / Johann Periny



**Sprecher:**  
Alexander Tschernek  
**Künstlerische Mitarbeit:**  
Susanne Brandt  
Manuel Schmale

=====  
**MANUSKRIFT 04 – Sendungsmanuskript öffentlich**  
=====

Ankündigungstext gehört - Ausgabe Mai

**PHILOSOPHIE PUR**

Wien, neulich Ende März 2020. Mal kurz sortieren. Vor dem Frühstück. Die Gedanken, die Nachrichten nachrichten, die Voraus-Sehungen, das Leben. Mal eben das Leben sortieren und nachher dann Putzen, Einkaufen, um den Block gehen und Arbeiten. Erst mal das Leben: Ich suche Sinn und Sinn sucht mich. Daran hat sich nichts geändert. Gesundsein ist nur eine Variante des Lebens – sie tummelt sich mächtig neben den anderen. Spielt eigentlich sorglos herum im Sumpf der anderen; tut so, also ob nichts wäre.... Aber es ist doch immer was?! Und jetzt gerade ist Kranksein die „eine“ Variante des Lebens. Von vielen mit einer Angst verknüpft. Muß das denn sein? Lang schon, schon lang haben wir gewußt, wie krank wir sind; ins Schicksal unserer Zeit gestellt – gebeutel und begünstigt. Sinnkrise und Krisensinn sichern sich Quoten leichter als frohe Botschaften. Eine der frohen Botschaften hier in unserer Kultur ist mit der Passion verknüpft – das hieße doch die Kunst des Leidens auch als eine Kunst des Lebens begreifen können?! Wie auch immer – Erkenntnisfreuden und Erkenntnisschmerzen gehen Hand in Hand und ebnen einen Weg des Denkens. Ich glaube, man kann auch an das Denken glauben. Vor allem das eigene. Und ich denke, man kann auch an den Glauben glauben. Im Umdenken herumdenken schafft jedenfalls immer Möglichkeiten – und in dieser sicheren Unsicherheit feiert das Leben Zuversicht. Seit einigen Jahren bereits darf ich Ihnen auf Ö1 „Philosophie Pur“ vermitteln – Zeit für einen Blick hinter die Kulissen und in die Redaktionsstube, die sich nicht im Elfenbeinturm befindet, sondern im Homeoffice: Aus der ersten Sendung mit einer Rezitation von Friedrich Hölderlins „Friedensfeier“ haben sich mittlerweile Hörstücke und Hörspiele entwickelt, die auf die Bühne des eigenen Fragens und Denkens – gemäß Hannah Arendt ein *Denken ohne Geländer* – führen sollen. Besinnung und Bedenkung scheinen mir in einer rasend sich entwickelnden und fast überbordenden Berichterstattung eine mindestens ebenso aktuelle Not-Wendigkeit zu sein. Dabei finde ich dankbar in der Philosophie Anregung und ein großes Maß an Trost und Orientierung. Mit Sören Kierkegaard habe ich u.a. gelernt, den ernstesten Gedanken des Todes ins Leben einzuüben und einen Sprung in den Glauben zu wagen, von Platon und Sokrates das Gespräch, von Paul Lafargue das „Recht auf Faulheit“, um nur einige zu nennen. Nun wissen wir nicht, ob wir für längere oder kürzere Zeit nach Lao Tse zu einem „Tun, was ohne Tun, einem Schaffen ohne Geschäft“ gerufen sind? Ich könnte mir vorstellen, daß dies mit einem Bedingungslosen Grundeinkommen gewiß leichter wäre. Vor diesen Hintergründen brütet mein Hirn über einer erbaulichen Sendung zum diesjährigen „Tag der Arbeit“.

→ PHILOSOPHIE PUR, 1.5., 19.05 Uhr

Text: Alexander Tschernek, Schauspieler und Ö1 Gestalter

=====

=====

Koko / Text online / Service

## **Philosophie Pur**

### **Macht Angst**

#### **Gestaltung: Alexander Tschernek**

Anstelle des angekündigten Gesprächs mit Anatol Schivkov eröffnet uns Alexander Tschernek in seiner heurigen Philosophie-Sendung zum 1. Mai, was uns das Fürchten lehren kann, wenn wir uns nicht von den unzähligen Fälschereien der Angst betrügen lassen. Denn wer durch die Schule der Möglichkeit erzogen wird und darum Bescheid weiß, daß man nichts vom Leben fordern kann, wird für die Wirklichkeit eine andere Erklärung haben und kann die Wirklichkeit preisen, sogar wenn sie schwer auf einem lastet.

Künstlerische Mitarbeit: Manuel Schmale und Susanne Brandt

#### **Service:**

[Alexander Tschernek](#)

[Download Sendungsmanuskript](#)

Sören Kierkegaard, Der Begriff Angst

Hrsg. von Emanuel Hirsch und Hayo Gerdes, aus dem Dänischen übersetzt von Emanuel Hirsch, Fünftes Kapitel: Angst als das kraft des Glaubens Erlösende, Güterloher Taschenbücher Siebenstern, 1991

#### **Playlist:**

Komponist: Jamie McDermott

Album: Calling for Change (feat. Joy Surender, Stu Avery, Illya De'Arth & Charlie Koppert) - Single

Titel: Calling for Change

Ausführende: The Irrepressibles

=====

## **Ö1 SIGNATION**

### **ANMOD:**

Sie hören:

Philosophie Pur.

Macht Angst.

Eine Sendung von Alexander Tschernek

### **MUSIK**

#### **The Irrepressibles – Calling for Change – Anfang**

Wer durch die Schule der Möglichkeit erzogen wird und darum Bescheid weiß, daß er nichts vom Leben fordern kann, wird für die Wirklichkeit eine andre Erklärung haben. Er wird die Wirklichkeit preisen, sogar wenn sie schwer auf ihm lastet.

In der Wirklichkeit ist noch nie ein Mensch so unglücklich geworden, daß er nicht einen kleinen Rest Möglichkeit hätte übrig behalten können.

Wer sich nicht betrügen läßt von den unzähligen Fälschereien der Angst, dem wird die Angst ein dienender Geist.

#### **MUSIK ausblenden...**

Angst.

Viele Menschen haben zur Zeit Angst.

Wollen wir mal über die Angst nachdenken.

Angst als das kraft des Glaubens Erlösende.

Man hat in Grimms Märchen die Geschichte von einem jungen Burschen, der auf Abenteuer auszog, um das Gruseln zu lernen... Nun - wir wollen diesen Abenteuerlichen seines Wegs ziehen lassen, ohne uns darum zu kümmern, wieweit er bei seiner Fahrt auf das Entsetzliche gestoßen ist. Ich würde gerne sagen, daß dies ein Abenteuer ist, welches jeder Mensch zu bestehen hat: das Gruseln, das Sichhängstigen zu lernen... Damit er nicht verloren sei! Entweder dadurch, daß ihm niemals angst gewesen, oder dadurch, daß er in der Angst versinkt. Wer also gelernt hat, sich zu ängstigen nach Gebühr, der hat das Höchste gelernt.

Wäre der Mensch ein Tier oder ein Engel, so würde er sich nicht ängstigen können. Da er eine Synthesis ist, vermag er sich zu ängstigen; und je tiefer er sich ängstigt, desto größer der Mensch. Aber nicht in dem Sinne, wie es die Menschen gewöhnlich nehmen, wo die Angst auf das Äußerliche geht, auf das, was von außerhalb des Menschen kommt, sondern dergestalt, daß er selbst die Angst erzeugt, *daß die Angst also von innen kommt*. Allein in diesem Sinne ist es aufzufassen, wenn es auch von Christus heißt, daß ihm angst ward bis an den Tod.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ – das entsetzliche Wort, über das zu predigen sogar Luther sich ängstigte....

Kein Großinquisitor hat so furchtbare Foltern in Bereitschaft wie die Angst. Kein Spion weiß so geschickt den Verdächtigen gerade in dem Augenblick anzufallen, da er am schwächsten ist, so verstrickend die Schlinge zu legen, in der er gefangen werden soll, wie die Angst es weiß. Und kein scharfsinniger Richter versteht es so den Angeklagten zu examinieren wie die Angst, die ihn niemals losläßt – nicht in der Zerstreung, nicht im Gelärm, nicht bei der Arbeit, nicht am Tage, nicht in der Nacht.

Angst ist eine Bestimmung des träumenden Geistes, und ist ganz und gar verschieden von Furcht und ähnlichen Begriffen, die sich auf etwas Bestimmtes beziehen, wohingegen Angst die Wirklichkeit der Freiheit als Möglichkeit für die Möglichkeit ist.

Die Angst ist die Möglichkeit der Freiheit. So betrachtet ist sie erlösend, auf jeden Fall bildend kraft des Glaubens, in dem sie alle Endlichkeiten verzehrt, alle Täuschungen an ihnen entdeckt.

Wer durch die Angst gebildet wird, der wird durch die Möglichkeit gebildet. Und erst wer durch die Möglichkeit gebildet wird, wird gebildet nach seiner Unendlichkeit. Die Möglichkeit ist freilich die schwerste aller Kategorien. Man hört ja oft das Gegenteil: daß die Möglichkeit so leicht sei und die Wirklichkeit so schwer. *Aber solche Reden hört man nur von Menschen, die nie gewußt haben, was Möglichkeit ist. Und als dann die Wirklichkeit ihnen bewies, daß sie nichts taugten und zu nichts taugen würden, nun schwindelhaft eine Möglichkeit auffrischten – so schön und zauberhaft, daß man sich ihrer lieber schämen sollte.*

Im Allgemeinen wird leider unter der Möglichkeit, von der man sagt, sie sei so leicht, die Möglichkeit von Glück und Wachstum usw. verstanden. Aber dies ist gar nicht die Möglichkeit. Das ist eine lügenhafte Erfindung, welche von der menschlichen Verderbtheit aufgeputzt wird, damit man doch Grund habe, über das Leben und die Weltlenkung zu klagen; und damit man Gelegenheit habe sich selber wichtig zu werden.

Nein. In der Möglichkeit ist alles gleich möglich, und wer in Wahrheit durch die Möglichkeit erzogen worden ist, der hat das Entsetzliche genau so gut erkannt wie das Freundliche.

Wenn also ein so Erzogener aus der Schule der Möglichkeit hervorgeht und (besser als das Kind um sein ABC) darum Bescheid weiß, daß er schlechterdings nichts vom Leben fordern kann, und daß das Entsetzliche, das Verderben, die Vernichtung Tür an Tür wohnt mit einem jeden Menschen; wenn ein so Erzogener hinlänglich gelernt hat, daß jedwede Angst, vor der man sich geängstigt, im nächsten Augenblick über einen gekommen ist, so wird man für die Wirklichkeit eine andere Erklärung haben. Man wird die Wirklichkeit preisen, und sogar wenn sie schwer auf

einem lastet, kann man daran denken, daß sie gleichwohl weit weit leichter ist als es die Möglichkeit gewesen.

Allein auf diese Art vermag die Möglichkeit zu bilden; denn die Endlichkeit und die endlichen Verhältnisse, in denen das Individuum seinen Platz erhalten hat – mögen sie nun klein und alltäglich sein oder weltgeschichtlich – bilden nur auf endliche Weise. Man kann die endlichen Verhältnisse freilich beschwatzen, stets ein bißchen anderes aus ihnen herausholen, stets feilschen, sich ihnen irgendwie entziehen, stets verhindern, daß man unbedingt etwas aus ihnen lernt... Aber wenn man das tut, dann sollte der Einzelne, das Individuum, abermals die Möglichkeit in sich haben und das, was er lernen soll, seinerseits bilden.

Damit aber ein Individuum solchermaßen – unbedingt und unendlich – durch die Möglichkeit gebildet werde, muß der Mensch gegenüber der Möglichkeit redlich sein. Und Glauben haben. Unter Glauben verstehe ich hier das, wie ihn Hegel einmal auf seine Weise überaus richtig gekennzeichnet hat: der Glaube als die innere Gewißheit, welche die Unendlichkeit vorwegnimmt.

*Wenn also die Entdeckungen der Möglichkeit redlich verwaltet werden, dann werde ich in der Möglichkeit alle Endlichkeiten entdecken, und kann sie idealisieren in der Gestalt der Unendlichkeit, kann die Angst besiegen durch meine innere Gewißheit in der Vorwegnahme des Glaubens.*

Was ich hier sage, mag vielen, die sich rühmen, daß sie sich niemals ängstigen, vielleicht als eine dunkle und törichte Rede scheinen. Denen würde ich erwidern, man solle sich allerdings nicht vor Menschen und vor Endlichkeiten ängstigen! Aber erst der, welcher die Angst der Möglichkeit durchgangen hat, erst der habe sich dazu gebildet, sich nicht zu ängstigen! Nicht deshalb, weil er den Schrecknissen des Lebens entginge, sondern weil diese allezeit schwach sind im Vergleich mit denen der Möglichkeit. Wenn Menschen meinen, es sei ein Zeichen von Größe, daß ihnen niemals angst geworden, die möchte ich gerne in meine Erklärung einweihen, dies könne daher kommen, daß sie recht geistlos seien.....

Wenn der Mensch die Möglichkeit, durch die er ja gebildet werden soll, betrügt, dann gelangt er nie zum Glauben, dann wird sein Glaube nur eine Gescheitheit in der Endlichkeit sein, weil seine Schule die der Endlichkeit gewesen ist. Leider betrügt man die Möglichkeit auf viele Weisen – denn ansonsten müßte jeder Mensch, sobald er nur den Kopf aus dem Fenster steckte, genug gesehen haben, so daß die Möglichkeit von daher sogleich ihre Exerzitien beginnen könnte.

Sokrates meinte übrigens, es sei schrecklich, von sich selbst betrogen zu werden, weil man den Betrüger immerzu bei sich habe... Ebenso kann man aber auch sagen, daß es ein Glück ist, bei sich ein solchen Betrüger zu haben, der ja doch fromm betrügt und das Kind ständig entwöhnt, bevor die Endlichkeit anhebt, dreinzupfuschen.

*Insofern eine Individualität in unsrer Zeit in der Möglichkeit gebildet ist, hat diese Zeit doch eine vortreffliche Eigenschaft für diejenigen, in denen ein tieferer Grund angelegt ist, und die begehren das Gute zu lernen.*

Das alleralltägliche Leben bietet der Gegebenheiten genug, aber es kommt vor allem an auf die in der Individualität liegende Möglichkeit, die redlich ist gegen sich selbst. (...) In der Wirklichkeit ist noch nie ein Mensch so unglücklich geworden, daß er nicht einen kleinen Rest Möglichkeit hätte übrig behalten können, und, so sagt die Verständigkeit ganz mit recht: Wenn man gewitzt ist, weiß man sich zu helfen. Wer aber den Lehrgang der Möglichkeit im Unglück durchgemacht, der hat alles verloren, alles, so wie niemand in der Wirklichkeit es verloren hat. Falls er alsdann die Möglichkeit, die ihn lehren wollte, nicht betrog, die Angst, die ihn frei machen wollte, nicht beschwatzte, so bekam er auch alles wieder, wie keiner in Wirklichkeit, selbst wenn der alles zehnfältig bekommen hätte; denn der Schüler der Möglichkeit empfing die Unendlichkeit, und des andern Seele hätte ausgehaucht in der Endlichkeit. In der Wirklichkeit ist niemand so tief gesunken, daß er nicht noch tiefer sinken könnte, und daß da nicht einer oder viele sein könnten, die tiefer gesunken wären. Wer aber in der Möglichkeit versank: seinem Blicke schwindelte, sein Auge ward verwirrt, so daß er den Maßstab nicht faßte, den Krethi und Plethi dem Sinkenden reichen als rettenden Strohalm; sein Ohr ward verschlossen, so daß er

nicht vernahm, was unter den Zeitgenossen der Marktpreis für Menschen war, nicht vernahm: daß er ebenso gut sei wie die meisten. Er versank schlechthin, aber dann tauchte er wieder auf aus des Abgrunds Tiefe – leichter denn alles das Drückende und Entsetzende im Leben.

Wer denn also nicht wünscht, in der Jämmerlichkeit des Endlichen zu versinken, der ist genötigt, im tiefsten Sinne auf die Unendlichkeit los zu gehen.

Man kann viel von der Endlichkeit lernen, aber letztlich nicht, daß man sich ängstige – außer in einem recht mäßigen und verderblichen Sinne. Wer dagegen in Wahrheit gelernt hat sich zu ängstigen, der wird wie im Tanze schreiten, wenn der Endlichkeit Ängste aufzuspielen beginnen, wenn der Endlichkeit Lehrlinge Verstand und Mut verlieren.

Wenn ich mich also bilden lassen will, bleibe ich bei der Angst. Ich lasse mich nicht betrügen von ihren unzähligen Fälschereien und habe das Vergangene genau im Gedächtnis. Dann wird der Anfall der Angst zuletzt, wenn auch entsetzlich, doch nicht so, daß ich sie fliehen muß. Die Angst wird mir ein dienender Geist, der wider Willen mich führt, wohin ich als Geängstigter will. Wenn sie sich also meldet, die Angst, wenn sie heimtückisch so tut, als hätte sie jetzt ein ganz neues Schreckmittel gefunden, als wäre sie jetzt weit entsetzlicher als je zuvor, dann weiche ich nicht zurück. Noch weniger versuche ich sie von mir fernzuhalten mit Lärm und Verwirrung, sondern ich heiße sie willkommen, grüße sie feierlich, so wie Sokrates feierlich den Giftbecher hob; ich schließe mich mit ihr ein und spreche (wie ein Patient zum Operateur spricht, wenn die schmerzhaft Operation beginnen soll): Jetzt bin ich bereit!

So kann die Angst in meine Seele hineintreten... alles durchsuchen... und dann alles Endliche und Kleinliche aus mir herausängsten... und mich führen, wohin ich will.

## **MUSIK**

Wer aber in Wahrheit gelernt hat sich zu ängstigen, der wird wie im Tanze schreiten, wenn der Endlichkeit Ängste aufzuspielen beginnen, wenn der Endlichkeit Lehrlinge Verstand und Mut verlieren.



**ABMOD:**

Sie hörten:

Philosophie Pur.

Macht Angst.

Eine Sendung von Alexander Tschernek mit Originaltexten aus „**Der Begriff Angst**“ des dänischen Philosophen Sören Kierkegaard. Künstlerische Mitarbeit: Manuel Schmale und Susanne Brandt.

Den Text zur Sendung können Sie zum Nachlesen herunterladen auf [www.tschernek.at](http://www.tschernek.at). unter „Kommendes“.

=====